

Die beginnende theoretische Reflexion über die Struktur der Menschheit hielt die beiden Hauptstränge des sich formierenden Rassismus noch weitgehend auseinander, den antijudischen und den antinegriiden, entsprechend den realhistorischen Lebensbedingungen in Europa und in Übersee. Zahlreiche Autoren stellten das kategoriale Rüstzeug für den späteren Rassismus bereit. Die Benutzung der Schlüsselkategorie »Rasse« stempelt jedoch noch niemanden automatisch zum »Rassisten«, wie eine rückwärts gewandte Projektion vom Standpunkt unserer historischen Erfahrung (Auschwitz, Apartheid) leicht suggerieren könnte: »Rasse« bezeichnete zunächst nur die empirisch unbestreitbare Erfahrung und Tatsache, daß es Groß-Gruppen unterschiedlich aussehender Menschen gab und gibt. Selbst die Bevorzugung der einen oder anderen »Rasse« aus ästhetischen Gründen, wie später bei Blumenbach, macht noch keinen subjektiv gewollten Rassismus. Erst die Behauptung biologisch konstanter, unveränderbarer »Rassen« mit unterschiedlichen geistigen und moralischen Wertigkeiten (»höher-«, »minderwertig«) wurde das entscheidende Kriterium für modernen Rassismus und ein Schlüsselargument zu seiner Propagierung. Bernier, Buffon, Linné, Kant und Blumenbach entwickelten ihre Systeme zur Klassifizierung und Hierarchisierung der Menschheit durchaus auch mit unterschiedlichen Stellungnahmen zur Sklaverei und Frage der Menschlichkeit von »Rassen« außerhalb Europas und unterhalb der inzwischen in der Welt tatsächlich vorherrschenden »Weißen«.

Rassenkonzepte (Beispiele)

Datum	Autor: Titel	»Rassen«-Anzahl	»Rassen«-Bezeichnungen
1666	<i>Georgius Hominus</i> (um 1620–1670): Arca Noae, sive historia imperiorum et regnorum a condita orbe ad nostra tempora	3	Japhetiten (Weiße), Semiten (Gelbe), Hamiten (Schwarze)
1684	<i>François Bernier</i> (1620–1688): Nouvelle Division de la Terre par les différentes	4–5	Europäer (auch Ägypter u. braunhäutige Inder), Afrikaner, Chinesen und Japaner, Lappen, (India-

142

Datum	Autor: Titel	»Rassen«-Anzahl	»Rassen«-Bezeichnungen
1735	espèces ou races d'homme qui l'habitent <i>Carl von Linné</i> (1707–1778): Systema naturae	4	ner = dem Europäer nahe) Europaeus albus (Weiße), Americanus rubescens (Rote), Asiaticus luridus (Gelbe), Afer niger (Schwarze) genus homo: Europäer und Verwandte; Neger; Orang-Utan Kaukasier, Mongolen, Äthiopier, Amerikaner, Malayen
1774	<i>Edward Long</i> (1734–1813): History of Jamaica	3	
1775	<i>Johann Friedrich Blumenbach</i> (1752–1840): De generis humani varietate nativa	5	
1775	<i>Immanuel Kant</i> (1724–1804): Von den verschiedenen Rassen der Menschen <i>Christian Meiners</i> (1747–1810): Grundriß zur Geschichte der Menschheit	4	Weiße, Neger, mongolische oder kalmlückische Rasse, Hindu-Rasse
1785	<i>Auguste Comte</i> (1798–1857): Cours de philosophie positive	2	»helle schöne« Rasse, »dunkle häßliche« Rasse
1841	<i>Auguste Comte</i> (1798–1857): Cours de philosophie positive	3	Weiße, Gelbe, Schwarze
1849	<i>Carl Gustav Carus</i> (1798–1869): Über die ungleiche Befähigung der verschiedenen Menschenstämme für höhere geistige Entwicklung	4	Rasse des Morgenroths (Gelbe), Tagrasse (Weiße), Rasse der Dämmerung (Rote), Nachtrasse (Schwarz)
1853/55	<i>Arthur Comte de Gobineau</i> (1816–1882): L'essai sur l'inégalité des races humaines <i>Anders Retzius</i> (1796–1860): Coup d'oeil sur l'état actuel de l'éthnologie au	3	Gelbe, Schwarze, Weiße
1860	<i>Anders Retzius</i> (1796–1860): Coup d'oeil sur l'état actuel de l'éthnologie au	2	dolicephal (Langschädligkeit), brachicephal (Kurzschädligkeit)

143

Datum Autor: Titel »Rassen«- »Rassen«-Bezeichnungen Anzahl

1894	point de vue de la forme de crâne <i>Gustave Le Bon</i> (1841–1931): Lois psychologiques de l'évolution des peuples	4	1. Primitivrasen (Pygmäen, austr. Ureinwohner); 2. niedrigere (dunklere der farbigen Menschengruppen); 3. mildere Rassen (Chinesen, Mongolen, Semiten); 4. höhere Rassen (Indoeuropäer)
1925/27	<i>Adolf Hitler</i> (1889–1945): Mein Kampf	3	Kulturbegründer (Arier), Kulturträger, Kulturzerstörer

Antijüdische Stereotypen in Europa

Die Vertreibung der Juden und die sich anschließende Verfolgung der Conversos-»Neu-Christen« durch die Inquisition wurde in Spanien erstmals begleitet von einer antijüdischen Literatur, die den Boden für den Rassismus vorbereitete. Ihre Hauptexponenten waren seit den Pogromen und Zwangstaufen von 1391 »Neu-Christen«, die um ihren eigenen Status in der christlichen Gesellschaft bangten. Der spätmittelalterliche Hexen- und Teufelswahn seit dem späten 15. Jahrhundert ließ sich auf die Dämonisierung des Juden umbiegen, der in der Neuzeit als »Ewiges Jude« durch Volksbücher und Literatur geisterte. Shakespeares Shylock im Kaufmann von Venedig war zugleich Karikatur und verständnisvolle Schilderung der jüdischen Existenz.³⁰

Die Gestalt des ewig wandernden Juden Ahasver spiegelte ein Stück sozialgeschichtlicher Realität wider – die Degradierung der Juden durch die Vertreibung aus den meisten Städten auf das flache Land und in die Kleinstädte, ihre kümmerliche Existenz als Hausierer, die gleichwohl damit eine wichtige Funktion in der beginnenden Erosion des erstarrten Zunftwesens hatten: den Vertrieb von außerzünftig hergestellten Konsumwaren zu konkurrenzlos niedrigen Preisen gegenüber denen der Zunftkartelle. Erst recht bestätigte der hohe Anteil deklassierter Juden an der Klein-Kriminalität (»Gaunersprache«), ähnlich wie die »Zigeuner«, negative

volkstümliche Vorurteile. Am anderen Extrem des sozialen Spektrums förderten die (wenigen) reichen Hofjuden die weitverbreitete Vorstellung von den reichen Juden, welche die christliche Bevölkerung in Stadt und Land parasitär ausbeuteten. Reformaktion und Gegenreformaktion taten das Ihre, tiefisitzenden Vorurteilen religiöse Sanktion zu erteilen.

Position der Indios in der Menschheit

Die Entdeckung außereuropäischer Menschengruppen warf neues Licht auf den Schöpfungsbericht der Bibel. Bis ins 19. Jahrhundert hinein versuchten verschiedene Autoren, die Konsequenzen zu ziehen. Die Alternativen waren: Festhalten an der Monogenese oder Erklärung der anderen Gruppen durch Polygenese, meistens mit rassistischen Konsequenzen. Zum zentralen Punkt wurde die Diskussion über die Stellung der Indios im spanischen Kolonialreich, vor allem um die Frage, ob sie überhaupt Menschen seien und wie sie in die Menschheit einzuordnen wären.³¹ Wie üblich gab es keine monolithische Einheitlichkeit der Auffassung, sondern gegensätzliche Positionen, die sich gegenüberstanden, zweimal sogar in Disputationen vor Karl V. als spanischem König. Beide Disputationen bestritt der Dominikaner Bartholomé de Las Casas (1474–1566) gegen den Bischof von Darien (Kolumbien), Juan Quevedo (gest. 1519), im Jahr 1519 und gegen Juan Ginés de Sepúlveda (1490–1573) im Jahr 1550: Der Franziskaner Quevedo war zwar für die Freiheit der Indios und gegen ihre Versklavung, akzeptierte aber das »encomienda«-System quasi-feudalen Charakters als soziale Notwendigkeit. Sepúlveda dehnte in der aristokratischen Tradition die inferiore Position der Barbaren als geborene Sklaven auf die Indios aus und rechtfertigte so die harte Ausbeutungspraxis der Konquistadoren gegenüber der sesshaften Indiobevölkerung in Mexiko und Peru. Ihre Position fand zwar theoretisch in der spanischen Kirche und bei der Krone kaum Anklang, so daß Sepúlvedas Werke erst Jahrhunderte später veröffentlicht wurden, aber sie entsprach der Praxis vor Ort im spanischen Kolonialreich. Las Casas' Engagement für seine Missionskinder, die Indios, milderte daher in der Realität ihr hartes Los. Das von ihm befürwortete Ausweichen auf Negersklaven aus Afrika initiierte zwar nicht die Transatlantische Sklaverei, gab ihr aber, durchaus entgegen seiner idealistischen Absicht, eine schein-